

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Graf, Margarete: Es geht um die Wurst!

urn:nbn:de:bsz:31-62031

aus dem Säckel geholt habe. Ich hab gelernt und mei Kinner habe gesagt, es wär ein Schand. So scheene neie Dahler. Und ich wollt mir doch eine Sau dafür kaufe. Was ich nun nit kann, wenn der Herr Keenig mir nit hilfst.

Womit ich verbleibe in Gedanken an die Sau Ihre in Ehrfurcht und Kummer tief versunkene

Frau Matthias R.“

Diesen Brief steckte sie in einen Umschlag, siegelte ihn gut zu und schickte ihn ab. —

Nach etwa drei Wochen trat der Landbriefträger Happ bei ihr ein und überreichte ihr mit feierlicher Miene einen mit dem königlichen Adler versehenen Brief, begleitet von zehn preukischen Talern.

Als sie nach längerem Zögern den Brief öffnete, las sie, von der Hand des königlichen Kabinettssekretärs geschrieben, Seine Majestät habe, in Würdigung, daß der Kausch des Echobläfers Matthias R. in vaterländischen Gründen zu suchen sei, geruht, das Trinkgeld von 10 Talern, das er ihm seinerzeit gegeben, zu wiederholen.

Die Matthesen machte ein Gesicht wie eine Geiß, der die Sonne auf die Nase blinzelt. Teils freute sie sich, teils wurmte es sie, daß man von königlicher Seite ihr nicht die vollen 30 Taler ersetzt habe. Nachdem ihr aber der Landbriefträger auseinandergesetzt hatte, daß der König ein sehr spar-

samer Herr sei, und daß man ihm nicht gut zumuten könne, bei allen Herren, die damals dabei waren, herumzulaufen und das Geld einzusammeln, da tat sie, in Erinnerung an die verhängnisvolle Nacht, einen tiefen Seufzer und steckte das Geld ein. Ging dann hin, kaufte sich eine halbsflügge Sau, päppelte sie groß und verspeiste später „Königswürste“ und „Wilhelmschinken“, wie sie die lederen Sachen nannte, die ihr das romanhafte Borstentier geliefert hatte.

Womit der häusliche Friede wieder hergestellt war.

Der brave Matthes hat dann noch lange Jahre mit dem verquetschten Horn das Echo im St. Goarer Wadenberg herausgefordert und oft noch des „Herrgotts Arm“ erfaßt, als Helfer in bedrängten Nächten, aber königliche Taler direkt aus höchster Schatulle sind ihm nicht mehr geworden.

Und als es nicht mehr ging mit dem Blasen, da ist er still und friedsam in die ewigen Nebgelände eingegangen, sitzt bei seinen Kollegen Mozart, Verdi und Auber, und wenn an lauen Sommerabenden der Mond im Rheine badet und die Sterne mit den Wolken Räuber und Schandarm spielen, dann schaut er herunter auf den Strom und horcht, ob sein Nachfolger das Horn ebenso meisterlich zu handhaben versteht wie einst er. Nur den Chausseeграben — den will er nicht mehr sehen.

Es geht um die Wurst!

Von Margarete Graf.

Raum hatte man am Ingeduldshofe die letzte Garbe ausgedroschen, so brannten in der Nacht Stall und Scheuer lichterloh. Die alte Stine Fruth, ein wunderliches Weibwesen, mutmaßte, daß dies eine gerechte Strafe des Himmels wäre, weil die Knechte bei einem aufziehenden Wintergewitter die Flegel wacker fortgeführt, anstatt, wie gebräuchlich, die geweihten Kerzen entzündet hatten. Der Bauer selbst meinte, es sei wohl dem dünstenden Feu zuzuschreiben, das eines nassen Sommers

wegen ungenügend ausgedörnt war. Vieleicht — man konnte nie wissen — war auch die boshafte Hand eines Neiders im Spiele gewesen. Im Nu stand das halbe Dorf um das lodernde Feuer versammelt. Aber wieviele Hilfsbereite sich auch herzu drängen mochten — was konnte der gute Wille allein ohne Wasser ausrichten? Der Frost hatte jäh und grimmig eingeschlagen, starrrt waren die schmalen Wasserläufe, auf denen sommers die Moorbauern ihre schwerbeladenen Torfkähne in tagelangen

Mühen gen Hamburg stakten. Selbst die überfluteten Streuwiesen glichen einem riesigen Spiegelglase, aus dem nur hier und dort die mageren Erlenbüsche stachen, auf denen die Krähen horsteten.

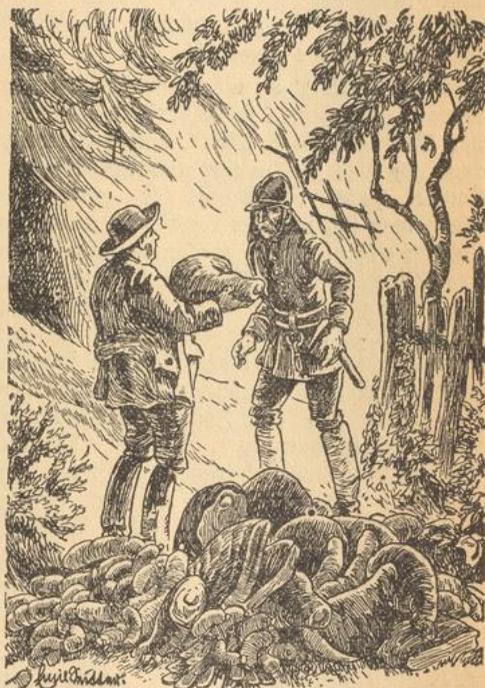
Trotzdem das armselige Strahlchen aus dem dürstig sprudelnden Brunnen kraftlos in der gewaltigen Glut des Brandes verzichtete, mühte sich die Dorfwehr unverdrossen. Auf der obersten Leiterprosse, mitten im ärgsten Funkenregen, stand der Tagewerker Nikolaus Spänkuch und riß mit einem langen Feuerhaken die glimmenden Heumassen auseinander. Der flackernde rote Schein fuhr über sein ernstes, vielgefurchtes Gesicht, daß ihm die Hitze große Schweißtropfen expreßte; Haar und Bart waren ihm angefengt, und an den Händen begann sich die Haut da und dort blasig zu verziehen. Von Mal zu Mal hustete er heftiger, Stank und Rauch schienen ihn beinahe zu ersticken. Da ertönte das Signal — ganz erlöst taumelte er von der Leiter.

Ein paar Atemzüge lang ratschlagten die Männer. Die Tiere waren in Sicherheit — weiterhin schien nicht mehr viel zu retten. Da war es wohl klüger, schleunigst das Wohnhaus zu räumen!

Peter Ingeduld nickte schwer. Während er das Kästchen mit barem Gelde und die vergilbten Pergamentrollen, in denen die Schicksale und Rechte seines Hauses ausgezeichnet standen, an sich nahm, schleppte das Gesinde schön verzierte Gewandtruhen, buntgebänderte Leinwandballen, das Zinngeschirr, die hochgetürmten Betten und die Spinnräder aus dem Hause — die ungefüge Wiege nicht zu vergessen.

Die Frau schluchzte laut auf, als sie die erste Flamme am Dachbalken entlangrennen und in die offene Diele hineinschlagen sah. In dieser Diele hatte man ihr das Hochzeitsmahl gerüstet, ihre kleine Tochter war dort getauft worden, und die alten Eltern ihres Mannes hatten da letzte Raß gehalten zwischen den flackernden Wachskerzen, ehe man sie hinauf nach dem Kirchhof getragen hatte. Peter Ingeduld stand ganz still und gefaßt. Mit jedem Zoll, den das Feuer in Besitz nahm, fraß sich ein beinahe körperlicher Schmerz tiefer in sein

Herz. Aber es war nicht seine Art, sich schwach vor den Leuten zu zeigen. Nur die kleine Hedwig, der Haus und Heim noch ein selbstverständlicher Begriff ohne tiefere Bedeutung war, kränkte sich vornehmlich um die schönen Schinken und Schlawwürste, die an langen Stangen unter der Decke im Rauch hingen. Mit großen, ängstlichen Augen trieb sie die Helfer laut zur Eile



„Da — nehmt das mit nach Hause, habi's Euch redlich genug verdient.“

und schien vollkommen beruhigt, als endlich Nickel Spänkuch, mit den letzten Röstlichkeiten behangen, unter dem grellbeleuchteten Tor erschien. Er trug sie etwas abseits, wo sie sicher und kühl ruhten, bis die verstörte Bäuerin sich ihrer annehmen mochte.

Dann stand er eine Weile still, um zu verschnauften. Indes wanderte sein hungeriger Blick wieder und wieder zu dem nahrhaften Schinkenhügel, wie die begehrliehen Träume eines Kindes ausreiten ins Schlaraffenland.

War das Gerechtigkeit? Daheim hatte er sieben allzeit futtermüde Schnäbel zu

stopfen, die solche Herrlichkeiten kaum vom Hörenjagen kannten. Und er ließ sich hier die Lungen verpesten und schund sich die Haut von den Knochen, damit der Bauer seine Würste in Sicherheit brachte! O Narrheit! Am Ende, ja, sicherlich, war Peter Ingeduld hinreichend versichert, dann wog der Schaden nicht allzu schwer. Wenn man's recht bedachte — eigentlich war doch der Dachboden dieses alten Hauses schon weidlich morsch, der Stall schandbar nieder gewesen!

Das Mitleiden mit dem Betroffenen schwand zusehens, je näher Nickels Nase den Würsten rückte. „Hm“, dachte er, während ich hier zerfchlagen und armselig im Dunkel hoche, überschlägt er etwa gar schon, was sich mit der runden Summe, die sie ihm auf die Hand zählen werden, alles ausrichten läßt!“ Riesengroß stand die Versuchung vor ihm auf. War nicht jede wadere Tat ihres Lohnes wert? Wenn er nun eine, eine einzige dieser schönen langen Würste unter seinen Rock zauberte? Hei, wäre das ein Festtagschmaus für seine sieben hungrigen Kacker! Wieder und wieder zuckte seine Hand nach den Würsten, immer riß er sich im letzten Augenblick gewaltsam zurück. Plötzlich durchfuhr es ihn: War er denn in dieser Stunde überhaupt noch der arme Tage-

werker Nickel Spänkuch? War er nicht Mann Nummer 7 vom ersten Löschzug? Und war ihm als solchem nicht ein Amt gegeben, das er in Treu und Ehren zu verwalten hatte? Ein Feuerwehrmann, der stahl, war ja wohl nicht besser, als ein Soldat, der hinterm Rücken seines Hauptmanns plünderte!

Nickel Spänkuch stöhnte laut. Entschlossen trat er einen großen Mannsschritt zurück, zog den Rock straff und krampfte die verbrannte Hand um den kühlen Metallknopf seiner Uniform. Die Versuchung sank blißschnell in sich zusammen, als hätte sie ein voller Strahl aus dem Spritzenrohr getroffen.

„He, Nickel — steht Ihr Posten vorm Sechsfleisch? Ich dank Euch auch, Ihr habt Euch mit dem Feuer geschlagen, als wär's der Teufel selbst! Da — nehmt das mit nach Hause, habt's Euch redlich genug verdient!“ Peter Ingeduld lupfte einen schweren Schinken aus dem Haufen, wog ihn ein Weilschen auf beiden Händen, als wollte er seine stattliche Rundung ins rechte Licht setzen und legte ihn dann dem Nickel Spänkuch in die Arme.

Er konnte es nicht verstehen, warum dieser plötzlich freideblich ward, einen verworrenen Dank stammelte und davonstürzte wie ein Verfolgter.

Die selige Sölde.

Von F. Schröngamer-Heimdahl, Passau-Haidenhof.

Der Anstauber — in der Stadt nennen sie so was Kommissionär — rückt dem Gyrainer Flori noch einmal auf den Leib, fleht, beschwört, greift sich und ihm ans Hirn: „Wie nur ein Mensch so steinhagelverstoßt sein kann! Bierzigtausend Mark für das kleine Anwesen, das nicht fünftausend wert ist. Die andern fünfunddreißigttausend sind für die Luft und die schöne Aussicht. Wer zahlt dir denn das noch? Flori? Nur der Kommerzienrat Völkergrab! Nur der kann sich den Luxus leisten. Wirft schauen, was der für eine Villa herbaut auf den Hübel! Der Plan und alles ist schon fertig vom Archi-

tekten. Wo der Krautacker ist, kommt ein Park hin, und statt der Bienenhütten wird eine Autogarage ins Land blitzen, oben auf mit einem Sonnenbad. Schau dich an, Mensch, mußt doch selber einen Stolz haben, was aus dem windschiefen Geräffel da heroben alles wird. Und du hast vierzigtausend Mark bar, kannst dir den schönsten Bauernhof kaufen um dieses Hebdengeld, kannst in die Stadt ziehen und eine Handelschaft anfangen oder gleich privatisieren, kannst deine Buben auf Beamte studieren lassen und dein Weib ist eine gemachte Frau. Sagt es nicht selber, Florigin? Bierzigtausend Mark! Bier-